



Das Buch

„Backstage“ beruht auf der Habilitationsschrift der Theater- und Medienwissenschaftlerin Stefanie Diekmann. Sie untersucht die Wechselbeziehungen zwischen Theater und Kino, den nicht wissenschaftlich orientierten Leser aber verblüffen und erfreuen ihre Beobachtungsgabe und Begeisterungsfähigkeit. In vier Jahren hat sie 120 Filme aus 100 Jahren zum Thema Theater gesehen, der Schwerpunkt lag bei Hollywood der 1940er- und 1950er-Jahre, bei Filmen wie Lubitschs „To Be or Not To Be“ (1942) oder „All About Eve“ von Mankiewicz (1950). Backstage – der Titel ist Programm. Den Film, so Diekmann, interessiert am Theater vor allem das, was das Publikum normalerweise nicht zu sehen bekommt, die Hinterbühne mit der Garderobe als zentralem Ort. Sie ist Sehnsuchtsort für die Verehrer der Schauspielerinnen und Katastrophentort, wenn die Darsteller nicht mehr auf die Bühne wollen oder können. Die Hinterbüh-

ne ist auch im Theater zum Schauplatz geworden, so in dem Boulevard-Klassiker „Noises off“ (1982) von Michael Frayn, deutsch „Der nackte Wahnsinn“, dem Diekmann ein eigenes Kapitel widmet. Besonders fasziniert sie das „Phantom der Oper“, vom Roman von Gaston Leroux (1910) über den stilbildenden Film von 1925 mit Lon Chaney, den zahlreichen weiteren „Phantom“-Filmen bis zu den Parodien. Nirgendwo sonst ist das Theater mit seiner Architektur so sehr ein Haus des Schreckens. Das Buch zeigt auch, dass es künstlerische Aufgaben gibt, die erst der Film lösen kann. Den Traum, ein intimes Theater der völligen Konzentration zu schaffen, Strindbergs Wunsch zu erfüllen, „das Sprechen der Augen, das Spiel der Blicke, die feinsten Regungen der Seele im Gesicht“ zugänglich zu machen – das gelang erst der Großaufnahme des Films. Wilhelm Roth

Stefanie Diekmann:
Backstage. Konstellationen von Theater und Kino.
Kulturverlag Kadmos
Berlin 2013
254 Seiten, Abbildungen,
24,90 Euro

Foto: SWR/A.J.Schaefer (TV-Tipp)



Der Fernsehtipp

Eine Primadonnen-Oper wählte Jossi Wieler als erste Neuproduktion seiner Stuttgarter Intendanz. Bellinis „Nachtwandlerin“ sollte zeigen, dass Belcanto nicht nur rampensäuisches Feiern altmodischer Kostüme, akrobatischer Koloraturen und schwelgerischer Kantilenen bedeuten muss – bei gleichzeitiger Vernachlässigung einer unglaubwürdigen Handlung. „Aus der Musik heraus“ erzählte diese Inszenierung, schrieb Joachim Lange für DIE DEUTSCHE BÜHNE zur Premiere 2012. Alle Sänger sind hervorragende Schauspieler. Selbst der Chor profiliert sich als Gruppe gemeinsam singender Individuen. In klaren Bildern detailliert gezeichnete, psychologisch durchleuchtete Figuren lassen so auf der Bühne das Warum ihres

Handelns
werden, ur
feinen Leic
den zarten
Nuancieru
duos Jossi
Morabito.
trät der An
Durlovski c
DER FAUS
Sängerdar
ater“. Ab 2
Erfolgspro
gart wiede

Weitere Empfehlungen unter
www.die-deutsche-buehne.de/#Home-Logenplatz

